

Mitteilungen

des

**Gippenverbandes der Danziger
Menmoniten - Familien
Epp - Rauenhoven - Zimmermann**

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhoven, Göttingen.

Jahrg. 4

August 1938

Heft 4

Der Erbe.

Mein Haar ist grau, die Wangen fielen ein,
Um meine Züge huscht ein alter Schein.

Ein anderer ward ich: einst der Mutter Sohn,
Hab' ich jetzt mehr und mehr vom Vater schon.

Entgegen schaut aus Vaters Spiegel schlicht
Mir jeden Morgen Vaters Angesicht.

Und an dem Namenszug, der meiner Hand
Entzittert, wird der seine stets erkannt.

Ja, selbst durch Haltung, Blick, Begrüßung, Ton
Steht der Verstorb'ne auf in seinem Sohn.

Und weiter, weiter fühl ich Vordern-Art,
Jahrtausende erringen Gegenwart:

In früher Jugend — wirr und mannigfalt,
Im Alter nun — voll steter Selbstgestalt —

So ist's der Kern, der in mir wächst und wirbt,
Und ist die Hülle nur, die welkt und stirbt,

Bis ich, ein Eigner, ganz den Vätern gleich,
Fortwirkend eingeh' in der Ahnen Reich.

Hermann Bloez

Die Sippe Zimmermann.

(8. Fortsetzung.)

Von Dr. Werner Zimmermann, Gotha.

Der Königsberger Aft. (Fortf.)

Jacob Zimmermann (I.), sein Sohn, der „Negoziant“ Jacob Zimmermann (II.) und dessen Frau Agnetha, geb. Kröcker wurden in Königsberg als Mennoniten auf dem evangel.-deutsch-reformierten Kirchhof beerdigt. Was mag von ihren Grabstätten noch erhalten sein? Unseren Königsberger Mitgliedern sei hier die herzliche Bitte unterbreitet, einmal die Grabstätten Verzeichnisse dieses Friedhofs auf den Namen Zimmermann zu untersuchen und uns darüber zu berichten. Eine Zusammenstellung der Danziger alten Zimmermann-Gräber wäre sicher noch lohnender, freilich noch etwas mühevoller, da hier mehrere Friedhöfe (auch in Ohra) in Frage kämen.

In unserem vorigen Heft hat Toni Hassé über die Nachkommen von Jacob Zimmermann (II) bereits viel Interessantes berichtet. Rein genealogisch ist diese Nachkommenschaft noch lange nicht vollständig erforscht, aber einige Forschungsergebnisse können hier noch nachgetragen werden. Jacob Z. hatte 9 Kinder:

1. Emilie Z. 1795—1870. S. Heft 3/38, Seite 79-80. Bild im heutigen Heft. Verheiratet mit David Penner hatte sie 9 Kinder, von denen 2 früh starben. Die 7 anderen Kinder erreichten die hohen Lebensalter von 84, 70, 86, 82, 84, 87 und 79 Jahren, Emilies einziger Sohn, Emil Penner, war der Vater unseres Mitgliedes Ernst Penner, Labiau und seiner 6 Geschwister. Nur Emil und seine Schwester Ottilie waren verheiratet. Nachkommen dieser beiden leben in den Familien Penner, Ströhmänn, Wiebe, Paschke, Lindow, Sahmland, Minden.
2. Ludwig August Gustav Z. 1797—1856. S. Heft 3/38, Seite 77. Seine Frau-Urkunde aus dem Kirchenbuch der Tragheimer Gemeinde in Königsberg i. Pr. Jahrg. 1823, Seite 66 Nr. 15 lautet: „Den zwanzigsten Oktober ist der Goldarbeitergesell Ludwig August Gustav Zimmermann, alt 24 Jahr, mit Jungfr. Henriette Wilhelmine Amalie Wachs, des verstorbenen Gastgebers Herrn Martin Wachs zweiten Tochter, alt 24 getraut worden. Sponsa ist nach dem beigebrachten Taufschein den 2. September 1799 24 Jahre alt. Sponsus hat den

Schein der Mündigsprechung vorgezeigt. Ist 8 Jahre nach dem Feldzug hier gewesen. Beide sind von dieser Gemeinde.“ Hieraus geht hervor, daß Ludwig Z. 1823 nicht mehr Mennonit war. Somit hat auch die Familien-Überlieferung eine weitere Grundlage, wonach Ludwig Z. mit Erlaubnis seines Vaters 1813—1815 als Freiwilliger unter General Yorck kämpfte, wodurch er nach damaliger Auffassung aus der Mennoniten-Gemeinde ausschied.

Vom 5. 6. 1839 an wohnte Ludwig in Danzig. Am 14. 7. 1840 ging er nach Wien, von wo er aber — wahrscheinlich im Jahre 1850 — nach Danzig zurückkehrte. Er wohnte hier in der Breitgasse Nr. 65 und ist nach dem Totenregister von St. Marien am 19. 12. 1856 an Lungenschwindsucht gestorben und auf dem St. Marien-Kirchhof beerdigt.

Ob das dem heutigen Heft beigegebene Bild Ludwig Z. darstellt wissen wir nicht genau, es kann auch ein früheres Bild eines seiner Brüder Wilhelm, George Philipp oder Hermann sein. Ludwig Zimmermann hatte 10 Kinder, von denen bei seinem Tode noch 9 lebten.

- a) Agneta, geb. 1824, gest. 1828.
- b) Maria Wilhelmine, geb. 30. 5. 1826. Sie heiratete am 19. 3. 1855 den späteren Rittergutsbesitzer Carl Rudolf Wieler (ohne h!), dem Sohn des (nicht mennonitischen) Elbinger Kaufmanns Karl Wieler. Am 22. 3. 1894 verstarb sie im Marienkrankenhaus in Danzig an den Folgen eines Beinbruchs und hinterließ einen Sohn, den Rgl. Kommerzienrat Fritz Wieler, Kaufmann in Danzig und Gründer der Firma Wieler und Hartmann in Danzig, Stettin und Hamburg, Vater unseres Mitgliedes Viktor Wieler, Stettin.
- c) George, geb. 15. 5. 1828. Er lebte seit 1844 als Zimmermaler in Wien. 1856 mit Maria Fischer verheiratet hatte er 3 Töchter, Maria, Clara und Luise Z. Er starb am 5. 8. 1864.
- d) Auguste, geb. 4. 9. 1830, gest. 8. 4. 1870. Unverheiratet?
- e) Johannes, geb. 1. 3. 1833. Er ging zur See. 1855 6 kamen von ihm die letzten Nachrichten aus West-Indien.

- f) Emilie, geb. 18. 3. 1835, gest. 3. 8. 1867. Unverheiratet?
- g) Eugen, geb. 8. 5. 1837. Er soll Zimmermaler gewesen und an Lungenschwindsucht gestorben sein.
- h) Franz, geb. 24. 7. 1839, gest. 1871 in Berlin. Er war Mechaniker bei Siemens und Halske in Berlin und verheiratet. Name der Frau und Kinder unbekannt.
- i) Theodor, geb. 8. 7. 1841, gest. 28. 12. 1862. Schlosser?
- k) Johanna, geb. 12. 5. 1847, gest. im Alter von 10 Jahren.
3. Johanna Maria Z. 1799—1819. S. Heft 3/38 Seite 75.
4. Luise Wilhelmine Z. 1800—1860. Ihr Bild und 2 Proben ihrer zeichnerischen Begabung in der Bildbeilage eines der folgenden Hefte.
5. George Philipp Z. geb. 16. 6. 1802, gest. 13. 6. 1883. Er ging nach Böslau, Bezirk Baden b. Wien, wo er Maschinendirektor einer Rammgarnfabrik wurde, Von seinen 9 Kindern aus erster Ehe mit Rosalie Heger sind nur einige Geburtsjahre, von den 3 Kindern aus zweiter Ehe mit Laura Hertel nur die Geburtsdaten bekannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß einer der fünf Söhne in Wien Namen und Familie fortgeführt hat.
6. Karl Eduard Z. 1804—1884. Er hat die 80 Jahre seines erfolgreichen Lebens in Königsberg zugebracht. Bild im heutigen Heft. Über ihn und seine Kinder ist in Heft 3/38 Seite 78 ff ausführlich berichtet. Einer späteren Bildbeilage werden Bilder von seiner Tochter Antonie (Hasse) und seinen Söhnen Gustav und Heinrich beigegeben werden.
7. Julius Wilhelm Z. 1805—? (Bild im heutigen Heft). Auch Wilhelm soll, wie sein ältester Bruder Ludwig, um zum Militär gehen zu können, im Jahre 1824 die Religionszugehörigkeit gewechselt haben und evangelisch geworden sein. Er war von Beruf zunächst „Handlungsdiener“. Am 9. 11. 1840 ging er nach Wien und wurde in der Rammgarnfabrik in Böslau Spinnmeister. Er war in erster Ehe mit Sophie Louise Wachs verheiratet, die am 2. 8. 1839 starb. In zweiter Ehe heiratete er am 15. 8. 1841 Luise Mathejus. Auch er hatte 10 Kinder:
- a) Johanna, geb. 13. 4. 1831. Sie wurde die zweite Frau ihres Oheims Franz Zimmermann in Wien (1807—1882). S. unten.
- b) Minna, geb. 19. 12. 1832. Sie wurde 1884 (also im Alter von 52 Jahren) die Frau von Ferdinand Marthel (geb. 1824).

- c) Wilhelmine, geb. 23. 11. 1833. Unverheiratet?
- d) Julius, geb. 9. 9. 1842. Er war Inhaber eines Wirkwaren-Fabrikgeschäfts in Wien, Mariahilferstr. Nr. 109. und verheiratet mit Marie Ulemand (1851 geb.). Von seinen beiden Kindern Julius und Emma ist außer den Namen nur der Geburtstag des Sohnes, 15. 11. 1872 bekannt.
- e) Hugo, geb. 2. 4. 1844 Böslau, Bezirk Baden bei Wien. Als Färbermeister in Wurzen (Sachsen) heiratete er am 29. 5. 1879 in Wurzen Berta Auguste Schulze, Tochter des Schneidermeisters Heinrich Julius Schulze in Wurzen. Von den 2 Söhnen und 2 Töchtern dieser Ehe sind nur die Namen und Geburtsdaten bekannt. Nach Mitteilung des Einwohnermeldeamts Wurzen vom 10. 6. 1938 sind „der Färbermeister Hugo Alexander Zimmermann und seine Ehefrau Bertha Auguste geborene Schulze sowie ein Kind am 12. 6. 1882 von Wurzen, Riebschkenstraße 53 E (jetzt Adolf Hitlerstraße) nach Wien verzoogen. Nach diesem Zeitpunkt ist er in Wurzen nicht wieder wohnhaft gewesen.“
- f) Moriz, geb. 22. 10. 1846. Er war österreichischer Bahnbeamter und heiratete am 29. 5. 1874 Maria Nischel. Von drei Söhnen und vier Töchtern sind nur Namen und Geburtsdaten bekannt.
- g) Wilhelm, geb. 19. 10. 1848. Er lebte in Reichenberg (?) und heiratete 1878 Maria Brückner.
- h) Luise, geb. 21. 10. 1850. Sie heiratete am 28. 9. 1872 Eduard Kliegel und hatte drei Kinder.
- i) Eugen, geb. 10. 1. 1860. Er war Färber und soll auch im Geschäft seines Bruders Hugo in Wurzen tätig gewesen sein. Vorher soll er mit österreichischer Gebirgsartillerie an einem Feldzug in Dalmatien teilgenommen haben.
8. Franz Theodor Z. 1807—1882. S. Heft 3/38, Seite 75. Er lebte als Tier- und Porträtmaler in Wien. In erster Ehe war er mit Ida Ziegler, in zweiter Ehe mit seiner Nichte Johanna Zimmermann (s. oben) verheiratet. Aus jeder Ehe entstammen drei Kinder:
- a) Alma, geb. 24. 10. 1849, gest. 1877. Sie war englische Korrespondentin in einem Wiener Exportgeschäft.

- b) Adele, geb. 29. 3. 1852. Unverheiratet. Wien.
 c) Mathilde, geb. 25. 8. 1855. Verheiratet mit Edward Stadlin.
 Kinder?
 d) Johanna, geb. 26. 6. 1862.
 e) Hedwig, geb. 4. 1. 1868.
 f) Theodor, geb. 15. 6. 1873.
9. Gustav Hermann J. 1813—1860. Er war Kaufmann in Königsberg und verheiratet mit Maria Frisch (1823—1871). Seine Kinder:
- a) Elisabeth, geb. 8. 3. 1846, gest. 24. 1. 1876.
 b) Hermann, geb. 3. 5. 1847, gest. 20. 1. 1856.
 c) Wilherm, geb. 31. 10. 1848, gest. ?. Soll schwachsinzig gewesen sein.
 d) Maria, geb. 30. 1. 1850, gest. ?.
 e) Viktor, 1857—1922. Kaufmann in Niederl. Indien. S. Heft 3/38, Seite 81.

Die Darstellung des Königsberger Astes unserer Familie mag etwas zu sehr ins Einzelne gehen und dadurch ermüden. Ich habe mich aber zu dieser Ausführlichkeit entschlossen, da für viele unserer Familienmitglieder dadurch ein völliges Neuland erschlossen wurde, da ferner nur auf diesem Wege gezeigt werden konnte, wie stark die Abwanderung nach Wien gewesen ist. Wir müssen damit rechnen, daß in Wien und davon ausstrahlend in Österreich eine umfangreiche Nachkommenschaft unserer Familie noch lebt und also auch aufgefunden werden muß. Die große Wiedervereinigung des gesamten deutschen Volkes wird hoffentlich auch den „Anschluß“ unserer lieblichen Vettern in Österreich an unseren Familienverband einmal ermöglichen.

Ahnenliste John Howard de Beer, Amsterdam.

Aufgestellt von ihm selbst.

Wir veröffentlichen hiermit zum ersten Mal eine Arbeit unseres neuen Mitgliedes und Veters John Howard de Beer in Amsterdam und freuen uns, in ihm endlich einen Mitarbeiter gefunden zu haben, der unsere Bestrebungen im Ursprungsland unserer Sippen nachdrücklich fördert.

Die Ahnenliste J. H. de Beer ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür daß nicht bloß eine Einwanderung von den Niederlanden nach Danzig

erfolgte, sondern auch eine Rückwanderung nach Holland (vergl. Cornelius de Beer, Nr. 32.) Diese Rückwanderung der Danziger Mennoniten — auch bei den Rauenhöwen findet sie sich — ist bis jetzt noch so gut wie gar nicht untersucht worden. Wir hoffen, daß die neu geknüpften Verbindung nach den Niederlanden auch auf diesem Forschungsgebiet bald erfreuliche Ergebnisse zeitigt.

Bemerkenswert ist weiter die Verbindung der Danziger Mennoniten mit den Mennoniten in Friedrichstadt an der Eider, wie sie bei Nr. 33 und 64 hervortritt. Schließlich verdienen noch der Ahnenstamm Hounsell, der nach England führt, und der weit zurückreichende Ahnenstamm Timaeus besondere Hervorhebung. Berichtigungen und Ergänzungen nimmt der Einsender Amsterdamm-3, Van Luykenstr. 34 Hs., dankbar entgegen. Dr. R. A.

Ahnenliste des John Howard de Beer zu Amsterdam.

- I. 1. John Howard de Beer, evang. luth., geb. Overveen bei Haarlem (Holl.) 20. 5. 1909. Kaufm. Angestellter in Amsterdam.
- II. 2. Johannes de Beer, mennon., geb. Breeiland (Holl.) 6. 6. 1881, gest. Haarlem 8. 1. 1919. Kaufmann. Heiratete 14. 3. 1903 in Bremen;
3. Carla Hermanna Gustava Colly Henning Howarde Conradine Margreth Timaeus, geb. Bremen, 12. 2. 1880. Wohnt jetzt in Lokstedt bei Hamburg. Evang. luth.
- III. 4. Theodorus de Beer, mennon., geb. Amsterdam 25. 3. 1834, gest. Haarlem 24. 11. 1897. Rentier. Heiratete zum 2. Male 5. 5. 1879 in Amsterdam.
5. Johanna van Helten, geb. den Haag 17. 10. 1846 gest. Amsterdam 19. 2. 1902.
6. Leopold Emil Louis George William Timaeus, evang. luth., geb. Hannover 29. 2. 1832, gest. Bremen 14. 9. 1910. Hauptmann Heiratete 26. 1. 1866 in Bremen:
7. Lucie Sophie Helene Schütte, evang. luth., geb. Bremen 7. 4. 1846, gest. Neustadt a. d. Ostsee 26. 3. 1928.
- IV. 8. Cornelius de Beer, mennon., geb. Amsterdam 17. 3. 1792, gest. Amsterdam 20. 12. 1862. Bankier. Heiratete 23. 12. 1817 in Amsterdam;
9. Wellemoet Nagel, evang. luth., geb. Utrecht 3. 6. 1799, gest. Amsterdam 19. 12. 1874.

11. Maria van Helden.
 12. Carl Friedrich Wilhelm Gebhard Timaeus, evang. luth., geb. Lüneburg 13. 6. 1804, gest. Bremen 19. 4. 1884 als Major a. D. Heiratete als Secondelieutenant der Artillerie 23. 6. 1829 in der evangel. Garnisonkirche zu Hannover:
 13. Marianne Henriette Gündell, geb. Tullamore (Irland) 27. 12. 1806, gest. Hannover 26. 1. 1877.
 14. Hermann Conrad Schütte, geb. Bremen 8. 12. 1817, gest. Bremen 23. 1. 1894. Kaufmann. Heiratete 17. 2. 1842 in Bremen:
 15. Margarethe Berck, geb. Bremen 4. 8. 1808, gest. Bremen 6. 1. 1896.
- V.
16. Cornelis de Beer, mennon., geb. Amsterdam 23. 12. 1756, gest. 21. 9. 1824. Heiratete 2. 2. 1789.
 17. Wilhelmina van der Maas, reform., geb. Amsterdam 1. 10. 1761, gest. Amsterdam 25. 10. 1821.
 18. Jan Nagel, evang. luth., geb. Amsterdam 20. 6. 1769 gest. Apeldoorn 29. 2. 1856. Heiratete 26. 4. 1798 in Utrecht:
 19. Engeltje Smit, reform., geb. Dostzaan (Nrd. Holl.) 14. 2. 1773, gest. Amsterdam 29. 12. 1856. Witwe des Jan van Bienen.
 24. Johann Jacob Carl Timaeus, evang. luth., geb. Lündern (Hann.) 19. 6. 1762, gest. Lüneburg 21. 9. 1809. Er wurde 1787 als Lehrer an der Handels-Akademie des Prof. Büsch zu Hamburg angestellt und wurde am 5. 12. 1791 in Lüneburg eingeführt als Sprachlehrer an der Ritterakademie, wo er Professor wurde (Geschichte, Geographie und enal. Literatur). Heiratete:
 25. Johanne Ch:istine Friedrike Hassberg, geb. 1769, gest. Lüneburg 19. 6. 1832.
 26. Georg Heinrich Gündell, geb. Hoya 23. 3. 1772, gest. Wunstorf 17. 4. 1835. Feldprobst und Superintendent zu Wunstorf. Heiratete 31. 5. 1805 in Bath (England):

27. Mary Anne Hounsell, geb. Bridport 24. 12. 1780, gest. Hannover 13. 11. 1825.
 28. Johann Gottfried Schütte, geb. Bremen 15. 2. 1784 gest. Lüneburg 15. 7. 1837. Kaufmann. Heiratete 30. 11. 1815 in Bremen:
 29. Lene Lucia Hunike, geb. Bremen 20. 10. 1794, gest. Bremen 4. 7. 1864.
 30. Hermann Berck, geb. Bremen 25. 9. 1780, gest. Bremen 1836. Heiratete 1815 in Bremen:
 31. Sophia Helena Walde, geb. Bremen 16. 2. 1786, gest. Bremen 3. 3. 1825.
- VI.
32. Cornelis de Beer, mennon., geb. Danzig 6. 5. 1702, get. Amsterdam 11. 7. 1726, gest. 25. 1. 1760. Heiratete zum 2. Male 4. 10. 1744;
 33. Alida Hagen, mennon., geb. -1715 zu Friedrichstadt a. d. E., gest. Amsterdam 13. 10. 1780.
 34. Jacobus van der Maas, reform., geb. Amsterdam 1725. Heiratete 13. 10. 1754 in Amsterdam;
 35. Anna Martina Ferber, reform., geb. Amsterdam 1733,
 36. Jan Nagel, evang. luth., geb. Amsterdam 17. 1. 1732 gest. Amsterdam 27. 9. 1816. Er wurde am 25. 3. 1761 Teilhaber im Bankgeschäft seines Vaters (Jan Nagel und Zoon). Heiratete 17. 5. 1767 in der engl. Kirche zu Amsterdam;
 37. Wellemoet Botwanger, reform., geb. Edam 14. 1. 1748, gest. Amsterdam 14. 1. 1842. Witwe des Jacob Brogt.
 38. Cornelis Jacobsse Smit, reform. geb. Dostzaan 7. 8. 1746, gest. 27. 12. 1785. Heiratete 2. 9. 1770 in Dostzaan;
 39. Aaltje Alberts by 't Vuur (Bier), reform., geb. Dostzaan 15. 12. 1743, gest. 28. 3. 1828.
 48. Gebhard Heinrich Leopold Timaeus, evang. luth., geb. Elheusen (Hildesheim) 14. 11. 1729, gest. Dörverden 12. 11. 1805. Von 1759—1774 Pastor zu Lündern (Hann.), später zu Dörverden (Hann.). Zu 1756 als Feldprediger nach England berufen. Er heiratete;

49. Christine Louise Lacken, geb. 1733, gest. Dörverden 5. 2. 1807.
52. Jacob Heinrich Gündell, geb. Winsen a. d. L. 18. 12. 1735, gest. Hannover im April 1821. Major im 1. Kurfürstl. Hannov. Infanterie-Regiment. Heiratete 12. 7. 1763 in Lüneburg:
53. Dorothea Lüders, geb. 25. 4. 1743.
54. William Hounsell, Kaufmann zu Bridport (Engl.)
56. Johann Daniel Schütte, geb. Bremen zwischen 1730—40, gest. Bremen vor 1811. Heiratete 13. 3. 1779 in Bremen:
57. Anna Elisabeth Eden, geb. Bremen 15. 4. 1745, gest. Bremen 24. 1. 1802.
58. Johann Conrad Hunike, geb. 2. 3. 1750, gest. Bremen 24. 2. 1811. Heiratete in Bremen:
59. Veronika Petersen, geboren und gestorben in Bremen.
60. Hermann Berck, geb. Bremen 13. 7. 1740, gest. Bremen 8. 4. 1816. Senator. Heiratete Bremen.
61. Margaretha Schacht, geb. Bremen 1756, gest. Bremen 1809.
- VII. 64. Isaac de Beer, geb. Danzig 10. 2. 1673, mennon., get. Amsterdam 26. 12. 1693, gest. Danzig 6. 10. 1745. Bis 1693 war er als Geselle bei seinem Vater; in diesem Jahre reiste er über See nach Holland und kehrte 1694 über Friedrichstadt und Lübeck nach Danzig zurück. Er wurde 11. 2. 1703 Diakon, 4. 5. 1703 Lehrer und 10. 2. 1726 Ältester bis 1739. Er heiratete zum 2. Male am 28. 2. 1700 in Danzig:
65. Magdalena Sudermann, geb. Danzig 26. 1. 1677, get. (menn.) Danzig 17. 6. 1696, gest. Danzig 2. 7. 1720. Witwe des Dirk Conweng.
66. Jeronimus Hagen, aus Friedrichstadt. Heiratete:
67. Geertruy M.
68. Matthæus van der Maas, reform., get. Amsterdam 18. 3. 1699, gest. nach 1754. Heiratete 5. 3. 1723 in Amsterdam:
69. Pieterella van den Berg, geb. Amsterdam 1700.

70. Frederik Ferber, reform., geb. Bremen 1701. Am 16. 3. 1699 wird in der St. Stephani Gemeinde zu Bremen ein Friedrich Farver getauft. Heiratete Amsterdam 4. 3. 1728 mit:
71. Margareta Elisabeth Boudewyns, reform., get. Amsterdam 30. 4. 1710.
72. Jan Nagel geb. Amsterdam 11. 6. 1703, evg. luth. get. Amsterdam 3. 2. 1724, gest. Amsterdam 25. 3. 1786. Er hatte ein Bankgeschäft. Heiratete 11. 8. 1726 in Amsterdam:
73. Vrouwije van der Kamp, geb. Amsterdam 1. 3. 1708, gest. Amsterdam 22. 8. 1745.
74. Pieter Klaas Botoanger, reform., get. Edam 24. 1. 1714. Heiratete 25. 11. 1742 in Edam:
75. Tryntje Been, reform., get. Edam 21. 8. 1718.
76. Jacob Bartelß. Smit, reform., get. Dostzaan 2. 3. 1721. Heiratete 9. 8. 1744 in Dostzaan:
77. Engelije Jans Schipper.
78. Albert Janß. by 't Vuur. Heiratete 21. 12. 1732 in Dostzaan:
79. Geesje Jans Tyle.
96. Theodor Jakob Timæus, geb. 1697, gest. Ellensen (Hann.) den 4. 7. 1766. Er war vom 23. 3. 1724 bis zu seinem Tode, also 43 Jahre lang, Pastor in Ellensen. Er heiratete den 17. 6. 1724 zu Ellensen
97. Henriette Christine Sophie Panzenbieter, gest. Ellensen den 17. 7. 1773.
104. Caspar Jacob Gündel, geb. 1679, gest. 30. 11. 1773. Fourrier in des Oberstleutnants von Bode Kompagnie der Kurfürstl. Hann. Infanterie. Heiratete Winsen a. d. Luhe 12. 9. 1734:
105. Dorothea Maria Siemers, Witwe des Ewald Siemers.
106. Johann Friedrich Lüders, geb. Lüneburg 2. 8. 1695, gest. Lüneburg 22. 3. 1758; Brauer und Bürger in Lüneburg, heiratete in Lüneburg im Jahre 1727:
107. Clara Margaretha Schröder(s), geb. Bardowick 1706, gest. Lüneburg 30. 6. 1777.

- VIII.
128. Cornelius de Beer, geb. Danzig 14. 4. 1636, menn. get. Amsterdam 27. 7. 1670, gest. Danzig 27. 11. 1699. Er war bis 1683 Bortenmacher zu Neugarten, nach dem Kleinhändler in Alt-Schottland. Heiratete zum 1. Male 19. 1. 1671 in Danzig:
129. Suzanna van Beuningen, geb. Danzig 21. 7. 1650 menn., get. Danzig 7. 7. 1669, gest. Danzig 7. 9. 1673.
130. Abraham Sudermann, menn., gest. Danzig 19. 6. 1679. Heiratete 15. 9. 1675:
131. Elisabeth Rauenhoven, menn., geb. Danzig 4. 3. 1657 gest. 30. 3. 1720.
136. Jurriaen van der Maas, gest. vor 1723.
137. Magdalena Doomer, gest. vor 1723.
138. Harmanus van den Berg, geb. Rotterdam, reform., gest. nach 1723, Tuchscherer. Witwer der Grietje Jans. Heiratete 5. 6. 1694 in Amsterdam:
139. Hesther Daniels, reform., geb. Amsterdam 1657.
142. Andries Boudewynß, geb. Amsterdam, reform., Buchhalter. Witwer der Lucretia La Gallois. Heiratete 25. 2. 1707 in Amsterdam:
143. Martha du Pree, reform., geb. Amsterdam 1667.
144. Hendrik Nagel evg. luth., geb. Oldendorf (Deutschl). 1670, gest. Amsterdam 22. 2. 1724. Tuchscherer. Heiratete 19. 3. 1702 in Amsterdam:
145. Catharina Jans Kooren, geb. Amsterdam 1675, gest. Amsterdam 22. 8. 1757.
147. Styntje de Witt.
148. Claas Pieterß. Botvanger, in Edam, reform.
149. Willemoet Tys, in Edam, reform.
150. Gerret Been, reform., in Edam.
151. Annetje Jacobs, reform., in Edam.
152. Bartel Gerritsz. Smit, reform., in Dostzaan.
153. Janetje Jacobs, reform., in Dostzaan.
192. Levin Gebhard (auch Eberhard genannt) Timaeus, oeb. 1661, erst Feldprediger, nach 1694 Pastor in Lündern (Hann.), wo am 17. 1. 1733 als Crimitus gestorben. Heiratete 1716:

193. Magdalene Cathrine Gotsmann, geb. 1664, begraben Ellensen 24. 7. 1755.
- IX.
256. Gysbert de Beer, geb. Amsterdam, 7. 11. 1600, dort menn. getauft, zog nach Danzig, wohnte im Poggenpfohl, wo gest. 16. 2. 1646. Heiratete zum 2. Male am 7. 5. 1628 in Danzig:
257. Maria van Dyck, geb. Danzig 31. 7. 1606, gest. Danzig 30. 8. 1676.
258. Isaac van Beuningen, geb. 2. 3. 1610, gest. 11. 10. 1680.
259. Suzanna van Eyck (oder Eck), geb. 14. 11. 1612, gest. 17. 4. 1674.
260. Jacob Suderman.
261. Elisabeth Reimer.
262. Abraham Jansz. Rauenhoven, geb. 1620, gest. Danzig 26. 8. 1676.
263. Mechelina Wiebe (oder Wybe), gest. Danzig 1665.
279. Marritje Frans.
286. Martin du Pree.
287. Catharina van Os.
290. Jan Kooren (Coorn), evang. luth., geb. Amsterdam 1644. Wirt und Schuhmacher. Heiratet im Februar 1676 in Amsterdam:
291. Jannetje Leunis Crab, geb. Doesburg 1651.
384. Johannes Jacobus Timaeus, Pastor zu Benningfen.
- X.
512. Gysbert de Beer, menn., geb. Schiedam 14. 5. 1556, gest. Danzig 17. 5. 1615. Gehörte zu den ersten Mennoniten die nach Danzig kamen, von wo er um 1600 nach Amsterdam zurückkehrte. Er wurde am 5. 10. 1601 Bürger von Amsterdam, wo er Kaufmann war. Er kehrte zwischen 1612 und 1615 nach Danzig zurück. Heiratete 1580 in Amsterdam:
513. Debora Claesdr. Harnasveger, gest. Danzig 14. 8. 1625.
514. Philipp van Dyck.
515. Maria N. N.
518. Jaack von Eyck, geb. 7. 2. 1579, gest. Lübeck 6. 1. 1658. Heiratete 1610:
519. Susanne N. N., geb. 1568, gest. 20. 11. 1649.

524. Jacob Rauenhöwen.
 526. Adam Wiebe, geb. Harlingen, gest. Danzig 1653. Ingenieur, Wasserkunstmeister u. Erfinder in Danzig.
 768. Johannes Heinrich Timaeus, geb. 1598. Pastor zu Gestorf.
- XI. 1024. Johan de Beer.
 1536. Gebhard Timaeus, geb. 1565. In 1596 Pastor zu Linden (Hann.); nachher Superintendent in Münden. Gestorben 1626 an der Pest zu Nettelrode b. Münden
- XII. 3072. Johannes Timaeus, geb. Münsberg 1535. Wurde 1560 Pastor zu Linden.
- XIII. 6144. Hans Timaeus.
- XIV. 12288. unbekannt.
- XV. 24576. Heinrich Timaeus, lebte 1432 in Münsberg.
- XVI. 49152. Wulff Timaeus.
- XVII. 98304. Holm Timaeus, anno 1382, hat zu Münsberg in der Mark sich gesetzt, ist aus der Priegnitz gezogen.
- XVIII. 196608. Weddo Timaeus.
- XIX. 393216. Joachim Timaeus, miles.
- XX. 786432. Weddo Timaeus, genannt Priegnitz, opprimit in tumulto in tostine 1352 in der Priegnitz.
- XXI. 1572864. Segebrand Timaeus, genannt Priegnitz, miles, vigit anno 1338 in der Priegnitz; obijt praedio.

Ein Glaube ohne Tat
 Ist ein Feld ohne Saat.

Sprichwort.

Eigenhändige Aufzeichnungen des Kaufmanns Johann Enß.

geb. 21. 3. 1787 zu Gnoja bei Marienburg
 gest. 20. 5. 1881 zu Elbing.

Mitgeteilt von Franz Harber, Danzig. (Schluß.)

Zu Mittag schickte Meyer und Borsdorf in Königsberg in mein Quartier, hinzukommen, wurde durch manche Vorstellungen, wie es an einem großen Ort gegen einen so kleinen wie Elbing ganz andere Handhabung erfordere, und eine unbedingte Fügung dem anderen Gehilfen nachzustehen, bis ein besserer Beariff erzielt war. Alle diese Ermahnungen wurden wenn auch nicht leicht untergeschluckt, der Vertrag wurde geschlossen, 200 gezahlt, und Mittag, anfangs 2 Tage wurde mir sehr über die Schulter gesehen, dann wurde zum Waareverpacken nach Elbing zum Markt geschritten, in diesem unkundig, betrachtete die Handhabung, fing selbst an, es gelang in dem Arbeiten gewandt, (während) die anderen 2 Gehilfen schleppend damit umgingen, war meine Packung rascher und besser wie die andere, nach Beendigung wurden die Kisten zu Wasser verladen, ich fuhr ab mit denselben, einer von den Gehilfen mitkommend bis eine halbe Meile von Königsberg, in eine Bucht bei Wiegand, der Wind so entgegenstehend, daß wir fünf Tage liegen mußten, passenden Wind abzuwarten, endlich gelang es und kamen Abend in Elbing an, den andern Tag war Jahrmart, also die Nacht durch ausgepackt. Meyer war schon 2 Tage zuvor von Leipzig mit Messwaren eingetroffen, am Morgen standen wir die Käufer erwartend, die sehr zahlreich erschienen, mir nicht zum Nachteil, die Ermahnungen, die Meyer erteilte, waren am Abend gehoben, einen Wink in die Nebenstube wurde mir der Schlüssel vom Geldkasten übergeben, und ein wachsam Auge empfohlen, 8 Tage dauerte der Markt, die Gelder circa 5000 besorgt ich, reiste zu Lande mit Meyer ab, wurde immer sehr freundschaftlich behandelt, ohngefähr nach einem Jahr erklärten sich die Herren zu Accord, im Angrohandel der Manufacturhändler Herzog als Curator eingesetzt, ich von früher aus Elbing bekannt, selbst in dieser Handlung sah ich erst, was ein Handlungsgehilfe sei, in Elbing nur als Handlungsmaschine betrachtet. Hier waren die Handlungsbücher, alle Briefe, selbst beim Waareneinkauf, alles zur selbstigen Einsicht offen dargelegt, der Accord wurde geschlossen, doch aber so daß ein weiterhandeln unmöglich war, nun

kümmerten die Herren sich wenig mit dem Ausverkauf, ich gewohnt im Laden zu stehen, leitete zum Teil den Ausverkauf, die andern beide Gehilfen, lockere Burschen, schlenderten den Tag durch, damit mir das ganze anvertraut war, genöß ich ein besonderes Vertrauen bei Herzog. Unglück in Gumbinnen war Hauptgläubiger, diese beide Herren ersuchten mir, das übrige Lager selbst zu übernehmen auf 1 Jahr Credit (1819), schon lange war ich mit dem Plane umgegangen, 32 Jahre alt, selbständig zu werden, hier dieses Anerbieten sehr ehrenhaft, sprach nicht an, wie aber zu machen, ganz arm, dennoch beschloß ich in Elbing womöglich im Bandmannschen Hause in der Schmiedestraße den Laden und Vorderstube zu miethen, dieses gelang, macht es ab mir in 8 Tagen erklären zu dürfen, der Wirth müßt Wort halten. Nun war mein erster Gang zu U. R., pflegte mit diesem Rat, es wurde mir versprochen 6000 zu unterschreiben, diese Botschaft führte mich zum Herzog, erklärte meinen Willen, er machte bedenkliche Miene daß ich erklärte, von U. R. 6000 Unterschrift als Gutsage, der Credit war eröffnet, machte Anstalt Waaren aufzusuchen, aber nicht so als auf Credit, sondern als wenn das baare Geld schon auf dem Tisch lag, dieses schien diesem Mann zu gefallen, daß er fragte, wie ich es in Berlin machen wollte, meine Antwort ganz unbefangen war: Grade so wie bei Ihnen, darauf sagte er: Schreiben Sie die Briefe und geben solche bei Andreas Frommer ohngestiegelt ab. Dieses geschah. — Nach vier Wochen empfing ich Facturen von verschiedenen Häusern, 6 Monat, 3 Monat sogar von einem Hause 12 Monat Credit, das Geschäft war gut brauchte frische Waare, bezahlte weit eher als es sein dürfte, erhielt noch etwas Rabatt für frischere Zahlung, der volle Credit war gesichert, nach fünf Vierteljahre empfing ich von Danzig 2 Wechsel von 1000 Rthl. auf B. Bauer in Berlin, diese kamen mit Protest retur, bei der Präsentierung fiel ich in Ohnmacht vom Stuhl. 1000 an Buchner, Inhaber des Wechsels, mußten gleich bezahlt werden, etwas Geld war da, 500 wurden von Danzig Joh. Schröder beschafft, die andern 1000 Rthl. hatte der Enutus Marschall in Händen, dieser kam zu mir mit der Erklärung, mir mit der Zahlung Zeit zu geweren, gleich anfangs kam Heinrich v. Steen (Schwager des Bruder Martin) aus Danzig zur Hilfe, mit dem im guten Einverständnis sehr tätig, diesem sicherte ich einen halben Gewinn zu, setzten das Geschäft gemeinschaftlich fort, mit gutem Erfolg. Nach vier



Abb. 16 Emilie Benner
geb. Zimmermann

geb. Königsberg i. Pr. 7. 8. 1795
gest. Königsberg i. Pr. 17. 1. 1870

(Nach Photographien im Besitze von Herrn Dr. med. Werner Zimmermann, Gotha)



Abb. 17 Ludwig (?) Zimmermann
Goldschmied

geb. Königsberg i. Pr. 2. 5. 1797
gest. Danzig 19. 12. 1856

(Nach Photographien im Besitze von Herrn Dr. med. Werner Zimmermann, Gotha)



Abb. 18 **Eduard Zimmermann**
Kaufmann in Königsberg i. Pr.
geb. Königsberg i. Pr. 16. 3. 1804
gest. Königsberg i. Pr. 4. 3. 1884

(Nach einer Photographie im Besitze von
Herrn Dr. med. Werner Zimmermann, Gotha)

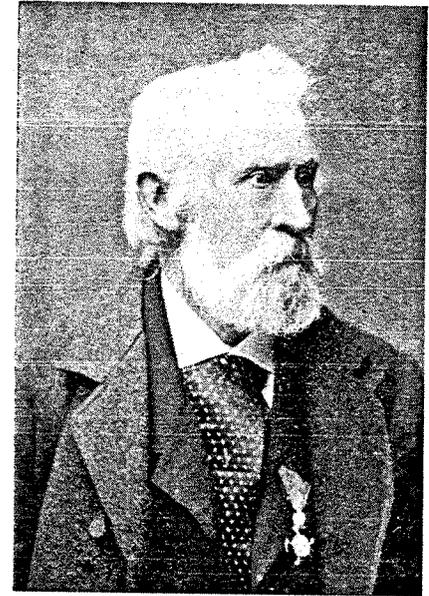


Abb. 19 **Wilhelm Zimmermann**
Spinnmeister in Böslau
geb. Königsberg i. Pr. 3. 8. 1805
gest. ?

(Nach einer Photographie im Besitze von
Herrn Dr. med. Werner Zimmermann, Gotha)



Abb. 20 Kaufmann Johann Enz
geb. 21. 3. 1787 zu Gnojau bei Marienburg
gest. 20. 5. 1881 zu Elbing

(Nach einer Photographie im Besitze von Herrn Franz Harder, Danzig)

Jahren heiratete ich aus Frauenburg die Tochter Maria von Jaak Sudermann Witwe, *) von Steen wieder nach Stries bei Danzig eine Witwe Zimmermann, **) ich nun mit einem Gehilfen und Lehrburschen setzte das Geschäft fort. 7 Jahre waren hingegangen, die 2000 und noch 2000 Rthlr. dazu waren verdient, da kam ein tiefer Schlag durch meinen früheren Verlust mußte manche Hilfe in Anspruch nehmen von einem guten Freund; dieser beansprucht später meine Hilfe mit Unterschrift, daß ich circa 5000 unterschrieben, dieser Freund ergab sich leidenschaftlich dem Trunk und mußte sich insolvent erklären. Murscher hatte seine Forderung eintragen lassen, die Waaren alle verpfändet, ich blieb Schuldner die unterschriebenen Wechsel, jetzt wurde ich Schuldner das ganze Waarenlager und noch 3000 Rthlr. mehr. Credit war noch immer vorhanden, einige fällige Wechsel wurden bezahlt, andere prolongiert, es war große Durchstengerung. Essen wollte nicht schmecken, der Schlaf sehr unruhig, öfter auffahrend als fiel ich ins Wasser oder vom Dach, öfter beim aufstehen des Morgens erschütterten alle Glieder, nach genossenem Frühstück, zum Theil hinuntergewürgt, wurde es etwas ruhiger, der Körper nur Haut und Knochen, in der allergrößten Angst nicht wissend, auf welche Art ich ehrlicher Mensch werden sollte, denn gegen Menschen dürfte mir nicht bloßstellen, das Geschäft war einigermassen erträglich, der Credit auch noch nicht ganz verloren, doch in allem nicht ausreichend zur Erhaltung, die Verzagtheit nahm mein Leben so in Anspruch, nirgend Rath wissend, kam mir eines abends der glückliche Gedanke, Menschen Hilfe war aus, ich fügte mir nach oben, warf mir auf die Erde flehte um Erbarmen die Gottheit an, Worte wohl nicht viel gemacht, der Herr half mir Schwacher auf, es war ein wieder Erwachen als flüsterte es mir zu, ich sollte nicht fallen, mit Freudigkeit begab ich mir zu meiner Frau, erklärte den ganzen Inhalt, der ihr nicht ganz verborgen, jedoch das schwerste schluckte allein unter, um ihr den Kummer soviel möglich zu ersparen, bei meine Erklärung glaube die Frau recht schlimme Folgen — ich mit besonderem Mut vom Herrn ausgerüstet, konnte die volle Versicherung geben, wir würden nicht fallen. Ich fing an zu genesen, die Angst war ganz fort, griff das Geschäft mit Freudigkeit auf, es fanden sich viel Käufer, selten daß jemand ohn gekauft fort ging, ich

*) Hier muß ein Irrtum vorliegen, denn die Hochzeit war am 18. Februar 1819.

**) Susanne Zimmermann, meine Urgroßmutter. Dr. S.

kann wohl mit recht sagen, ein verborgen Segen ruht auf all meine Handhabung, in 2 Jahren war der Verlust ersetzt, dies alles gab der Herr aller Herrn, Ihm sei Preis und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

1830 kaufte ich von der Wittwe Bandmann in der Schmiedestraße ihr Haus für 5100 Rthlr., gab 500 Handgeld, es fehlte aber die Consens machte mir viel Mühe, deswegen es wollte nicht gelingen, es gelang mir von einer andern Religion jemand zu gewinnen, der es auf meinen Namen nahm, ich machte den Antrag der Wittwe zu bestimmen, wann die Verschreibung geschehen könnte, diese wollte von keiner Verschreibung wissen, erklärte in ihrem Hause zu sterben, alle Vorstellungen halfen nicht, zu der Zeit konnte jeder Kauf rückgängig gemacht werden, wenn die Verlautbarung bei Gericht noch nicht (ge)schehen, ich mußte mir, mit schwere Herzen entschließen, nach einem andern Hause umzusehen, dieses gelang zwar das jetzt bewohnte auf dem alten Markt Nr. 13 (erbaut 1599) zu kaufen, um neue Sorgen in Schmiedestraße das schöne Geschäft hier her zu verlegen, wird es hier so sein? Mit dieser Frage beschäftigt, wurde mancher Gang gemacht zu sehen, ob in diesem Viertel auch lebhaft war, endlich machte sich die Übersiedelung in einer Nacht, am andern Morgen bereit die Käufer zu empfangen, meine Frau ließ mir zu Frühstück sagen, ich konnte nur mit Tränen in Augen erwidern keine Zeit zu haben, im Hause war es zu Erdrücken voll Käufer, wie beschämt stand ich da, wiederum war der Glaube schwach geworden, der durch diesen reichen Segen so sichtlich leuchtete, daß Menschen Wirken ohne diesen nicht Bestand hält, und nur in treuer Erfüllung, in Treue und Fleiß im Ausblick zum Herrn kann nur eine wirkliche Erhaltung begründet werden, es kommen dennoch trüber Stunden, so war es auch am 5 Januar 1833 starb meine Frau am Lungenschlag, hinterließ 7 Kinder, den Ältesten Gustav 13 Jahre alt (geb. 30. 1. 1820), so nachfolgend bis auf Hellena (geb. 20. 10. 1831), die zu zähnen anfang, dieses drückte schwer nieder, der Herr half tragen. Zum 1. September 1833 heiratete ich die zweite Frau (Wilhelmine Mierau), von da ab ist das weiter bekannt, welche nicht ohne schwere Kämpfe blieb, doch gab der Herr vielmehr Gutes als Schlimmes, wenn ich nur für alle die große Gnade so recht danken könnte, an wollen fehlt es nicht, aber das Vollbringen, da kommen noch so viel irdische Dinge abzuschütteln.

[] Ergänzung von Johann Enz sen. selbst. () Ergänzung von J. Harder.

Eine Sommerreise nach Dalmatien.

Von Gertrud Rauenhoben, Berlin-Pankow. (Schluß)

Wir fuhren dann eine halbe Stunde die fast völlig kahle Küste entlang über die nicht weiter interessante Stadt Fiume nach Sussak. Die beiden Städte sind nur durch die kleine Samebrücke getrennt, an jeder Seite befindet sich ein Zollamt mit freundlichen Beamten. Interessant war mir auf der Fahrt an der Küste die weit ins Meer hinausragenden hohen Leitern für den Thunfischfang, nachts befindet sich oben ein Wärter mit der Laterne, der das Nahen eines Fischzuges den Fischern bekannt gibt. Der Hafen in Sussak war sehr belebt von allerlei Schiffen; da mein Eildampfer erst um 4 Uhr fuhr, hatte ich noch genügend Zeit, in einem guten Hotel sehr billig und gut zu Mittag zu speisen und mir die Fahrkarte zu besorgen, da es diese merkwürdigerweise nicht an der Abfahrtsstelle gab, ebenso befindet sich keine Gepäckaufbewahrung dort, sodaß ich meinen Koffer einem biederen alten deutschsprechenden Gepäckträger anvertraute, der auch pünktlich um einhalb vier Uhr an dem schmucken weißen Dampfer war. Das Meer war glatt wie ein Spiegel, die Fahrt war daher ein Vergnügen, man mietete sich einen Liegestuhl und genoß die herrliche Fahrt. Ganz eigenartig ist die Küste und die Welt des Karst, ganz kahle Felsen, niemals etwas Baumwuchs, der Dampfer wurde durch eine Unzahl kleiner Inseln und Felsenriffe hindurchgesteuert, ab und zu sah man am Ufer mal eine kleine Niederlassung da die Häuser aber aus dem Felsgestein gebaut sind, fallen die Häuser kaum auf. Das sanfte Gleiten des Dampfers, die Wärme und die herrliche Sonne erzeugten eine so zauberhafte Stimmung, daß man die Sde überhaupt nicht empfand. Unsagbar schön war der Sonnenuntergang — als die Felsen in eine rote Glut getaucht wurden und dadurch anscheinend Leben bekamen, ähnlich habe ich es in den Dolomiten gesehen. Hier sah man die Sonne im Meer ertrinken, die Felsen glühten noch einmal sanft auf, und dann wurde es plötzlich dunkel und zwar viel schneller und intensiver als wir es gewohnt sind. Als wir uns gegen 8 Uhr der Zauberinsel Rab (Arbe) näherten, war es tatsächlich schwarze Nacht. Von weitem schon sah man die Lichter von Rab. Es wird behauptet, daß Rab die schönsten Campanile von Dalmatien hat, ich kann es nicht beurteilen, aber ich habe noch nie eine schönere Märcheninsel aus dem

Wasser emporsteigen sehen als Rab im Glanze seiner vielen Lichter. Die Insel ist nur klein, und daß die Kirchen und Hotels dicht gedrängt sind, erhöht wohl den eigenartigen Reiz dieses Ortes. Die Hotels ziehen sich alle am Kai entlang und sind alle mit ganzen Reihen leuchtender Glühbirnen umgeben, die wunderschönen Glockentürme werden angestrahlt, man ist so überwältigt von dem Bild, das plötzlich aus der Dunkelheit emporsteigt, daß man tatsächlich an ein Märchen von 1001 Nacht denkt. Man vergißt förmlich die Wirklichkeit, und als eine Schar von sonnenverbrannten Gepäckträgern auf dem Dampfer kletterte und mit den Koffern davonturnte, hatte man durchaus den Eindruck, daß es so sein müßte. Dalmatien war im August 1936 sehr überfüllt, weil der König von England mit seiner Privatjacht dort kreuzte und am Tage vor meiner Ankunft in Rab gewesen war. Ich hatte schon auf dem Dampfer gehört, daß in Rab jede Badewanne besetzt sei und daß man nur Unterkunft fände, wenn man vorher ein Zimmer bestellt hätte. Sonst müßte man die Nacht im Freien verbringen, diese Aussicht hatte bei der wunderbar weichen Luft nichts besorgniserregendes an sich, denn die Kaffees haben bis 12 Uhr auf, dann macht man noch Nachtfahrten mit Segelbooten zu irgend einem Fjord, wo ein Lokal ist, in dem man herrlichen Wein und vorzüglichsten Hummer bekommt, inzwischen wird es dann wieder Tag. In dem ungeheuren Lärm bei unserer Ankunft mußte ich zunächst feststellen, daß tatsächlich kein Zimmer zu haben war, aber als die Menge sich schon etwas verlaufen hatte, erklärte ein Hausdiener vom Parkhotel sich gnädig oder vielmehr in der die südlichen Völker auszeichnenden natürlichen Liebenswürdigkeit bereit, mich in seiner Dependance unterzubringen. Merkwürdigerweise fand sich auch der Kofferträger ein, den ich ganz vergessen hatte und wir machten uns auf den Weg zum Parkhotel, wo man gerade beim Nachtmahl war. Der Hoteldirektor in höchsteigener Person brachte mich in die sogenannte Dependance, ein Privathaus, aber ganz modern eingerichtet und wie sich nachher herausstellte von peinlicher Sauberkeit, sodaß man keine Befürchtungen wegen Tapetenflündern usw. zu haben brauchte. Es war so warm, daß man abends um 12 Uhr noch im dünnen Sommerkleid draußen sitzen konnte. Ich machte nach dem Essen noch einen kleinen Erkundungsgang, konnte aber wenig sehen, da es tatsächlich rabenschwarze Nacht war. Am andern Morgen war der herrlichste Sonnenschein, ich hörte von weitem

ein großes Stimmengewirr, und als ich aus meiner stolzen Dependance die in einer schmalen treppenartigen Straße lag, zum Hotel ging dachte ich wirklich in einem Zaubermärchen zu sein. Ich mußte immer an eine Theater-Dekoration denken, die Hotels sind alle im Palace-Stil gebaut, der kleine Marktplatz hat einen wunderschön angelegten Park von Aleppo-Kiefern, die einen ganz betäubenden eigenartigen Duft ausströmen, die Steinstufen, die nach oben führen, dazu die Feigenbäume und die hohen Agaven, ich hatte so etwas noch nie gesehen. Auf dem Marktplatz war Obst- und Fischmarkt, ich erstand mir gleich ein Kilogramm köstlicher dunkelblauer Weintrauben für 21 Pfennig, dann kaufte ich 10 grüne Feigen für 7 Pfennig, ich wußte gar nicht, wie ich meine Vorräte alle unterbringen sollte und mußte doch noch frühstücken. Die Sonne brannte ja sehr, aber vom Meer her kam doch immer ein Lüftchen, sodaß ich die Hitze gut vertragen konnte. Im übrigen hatten die Sommergäste ihre Garderobe der Hitze angepaßt, die Damen erschienen durchweg in Shorts und Strandtüchern, die Herren in Pyjamas, so ging man zum Baden. Es war zauberhaft, das erste Bad in der Adria, das Wasser ist stark salzhaltig und natürlich ziemlich warm, nach meiner Erinnerung 24 Grad. Etwas Sandstrand ist auch vorhanden, sodaß man liegen kann, die meisten Gäste liegen stundenlang im Sand und lassen sich von der Sonne braun braten. Die Unterhaltung dreht sich meistens um die Art des Öls oder des Cremes, welche man verwendet und die man am besten für seine Haut ausprobiert hat. Interessant war mir auch hier das Völkergemisch. Sehr viel Reichsdeutsche natürlich, dann Wiener, Tschechen, Ungarn, Jugoslawen, Rumänen usw. und das merkwürdige ist, daß die allgemeine Verständigungssprache für dieses Gemisch Deutsch ist. Nach dem Mittagessen legt man sich meistens der großen Hitze wegen etwas ins kühle Zimmer, oder man macht eine Boot- oder Motorbootfahrt nach einem der zahlreichen Ausflugsorte. Die Damen laufen bis nach dem Nachtmahl in den kurzen Strandanzügen herum, während die Herren sich zum Essen meistens eine kurze Leinenhose anziehen und dazu ein seidenes Polohemd mit kurzen Ärmeln, wenn sie es nicht vorziehen, nur in einer kurzen weißen Hose herumzulaufen. Die Hoteldirektoren trugen alle eine Art Uniform lange weiße Hosen und dazu hellblauseidene Polohemden mit kurzen Ärmeln, was zu den sonnenverbrannten Gesichtern ganz gut ausah. Nach dem Nachtmahl steigen die Herren in einen

hellen Sommeranzug mit Kragen, und die Damen steigen in große Abendkleider oder in ein hübsches Sommerkleid, und dann geht man trotz der Hitze zum Tanzen. Es gibt allerlei Tanzgelegenheiten dort vom ziemlich steifen ersten Hotel bis herunter zu einem Balaleika-Orchester in einer römischen Loggia in der Hauptstraße, die aber auch höchstens 2 Meter breit ist. Wunderschön sind die alten Häuser mit den herrlichen Portalen, mit den Wappen der alten Geschlechter geschmückt, in einer der Kirchen befindet sich auch ein echter Tizian. Jedenfalls ist Rab so recht der Ort, wo man zum erstenmal den Zauber des Orients genießen kann. Es macht viel Spaß, in die offenen Läden zu gehen und zu feilschen, wunderschöne bosnische Lederwaren gibt es dort, herrliche Stickereien, dann die vielen Schmucksachen. Es gibt herrliche handgearbeitete Silbersachen und dann die schönen zifelierten Moccaervice, Dosen usw., die aus Serajevo stammen. Das Land hat soviel Volkskunst, daß man ganze Warenhäuser damit füllen könnte, und die Fremden wissen nicht was sie zuerst kaufen sollen. Bei dem warmen Wetter badet man nachmittags noch mal, man hält sich immer sehr lange im Wasser auf, weil es dort natürlich am kühlfsten ist. Ich machte auch einen schönen Nachmittagsausflug mit einem Segelboot zu einem Gartenlokal, wo es den herrlichsten roten Dalmatiner gab, den ich je getrunken habe, dazu lag das Haus in einem blühenden Myrtenhain, und wir saßen unter großen Feigenbäumen; wir hätten pflücken können, aber die machten uns schon gar keinen Eindruck mehr, weil man soviel sah. Leider konnte ich nur drei Tage in diesem Paradies bleiben, da ich nach Ragusa wollte. So fuhr ich denn eines Abends um 9 Uhr aus Rab ab und legte mich bis 11 Uhr oben an Deck in einen Liegestuhl. Es war zauberhaft, die gleitende Fahrt, dazu der wundervolle Sternenhimmel, obwohl man so gut wie nichts von der Küste sah. Ich hatte trotz Überfüllung noch eine Kabine erwischt und zwar eine Einzelkabine. Leider erwies sie sich als eine Innenkabine und der freundliche Steward schmunzelte, als er gute Nacht wünschte und den Ventilator anstellte. Ich habe noch kein russisch-römisches Bad genommen, aber ich stelle es mir so ähnlich vor wie den Aufenthalt in dieser Kabine. Nach einer halben Stunde war ich wie aus dem Wasser gezogen, sodaß ich es vorzog wieder aufzustehen und auf dem oberen Deck zu lustwandeln. Ich fand dort noch eine Leidensgefährtin aus Prag die die gleiche Kabine auf der anderen Seite hatte. Wir unterhielten

uns bis 1 Uhr nachts, dann versuchten wir wieder zu schlafen, der Steward gab uns den guten Rat, die Tür aufzulassen, was wir auch taten und so mit Hilfe von Phanodorm doch einige Stunden schliefen. Schon vor 6 Uhr war ich wieder an Deck und bewunderte die schöne Küste. Ich bedauerte, daß man zum Frühstück in den Speisesaal mußte, gegen 8 Uhr näherten wir uns Spalato (Split), der Haupthafenstadt von Dalmatien. Ich hatte mich mit netten Wienern bekannt gemacht; nach unserer Ankunft in Split, wo wir 4 Stunden Aufenthalt hatten, charterten wir ein Auto — es dauerte einige Zeit bis wir handelseinig geworden waren — und dann ging es los, nebenbei bemerkt, stellten wir fest, daß wir bereits 35 Grad Celsius hatten. Wir fuhren erst durch die Stadt, die ganz eigenartig wirkt, am Hafen eine schöne Promenade mit Palmen, dann kleine winklige Gassen, daneben Straßen mit modernen Häusern, die ebensogut in einer deutschen Mittelstadt stehen könnten, nachher kamen wir durch ein herrliches Villenviertel. Die Fahrt führte uns dann über eine sehr schlechte Landstraße entlang an Olivenbäumen, Feigenbäumen, Maisfeldern usw. nach Salona, wo wir die alten römischen Ausgrabungen besichtigten. Leider ist nicht sehr viel zusammenhängend erhalten, da eine frühere Zeit wohl wenig Verständnis für diese Zeugen der Vergangenheit gehabt hat. Von Salona fuhren wir dann eine wunderschöne Straße entlang nach dem alten Hafentädtchen Trojir, das zu Zeiten der Venezianer große Bedeutung gehabt hat. Am Stadttor begrüßt uns wie so oft der Marcuslöwe, auch eine Loggia ist vor dem Rathaus vorhanden, wo früher sicher Gerichtssitzungen abgehalten wurden. Leider hatten wir nicht genügend Zeit um all die herrlichen alten Baudenkmäler eingehend zu bewundern, großen Eindruck machte uns das wundervolle Portal des Doms., Am Hafen war Fischmarkt, und es machte uns Spaß, die Lebhaftigkeit der Bevölkerung zu bewundern. Von Trojir aus fuhren wir am Meer entlang wieder nach Split und zwar fuhren wir auf den Marjanberg, von wo man einen herrlichen Überblick über die weite Bucht, die Stadt Split und die weitere Küste hat. Von dort oben sah ich auch zuerst den ehemaligen Palast des römischen Kaisers Diokletian, in den man merkwürdigerweise das alte Split mit seinen Gäßchen und Winkeln hineingebaut hat. Als wir in der Stadt angekommen waren, gingen wir noch zur Besichtigung des Palastes, man kann ja die Einzelheiten zusammenhängend nicht mehr erkennen,

aber es gibt noch viel Wunderschönes zu besichtigen, herrliche Säulen Statuen usw. Im Dom waren wir auch und bewunderten den Turm allerdings nur von unten, denn die Zeit drängte. Um 12 Uhr fuhr unser Schiff ab und wir nahmen trotz der Hitze das sehr gut zubereitete Mahl mit Behagen ein, selbst Dalmatiner tranken wir noch dazu, obwohl man kaum noch einen trockenen Faden am Leibe hatte, wie es so schön heißt. Wir fuhr'n dann weiter und genossen die herrliche Landschaft vom Liegestuhl aus. In der Nähe von Makarska kommen die hohen Berge ganz nahe an die Küste herab. Sehr schön liegt die Insel Hvar mit dem herrlichen Marmorbäd, dem schönsten Bad der dalmatischen Küste. Gegen 4 Uhr waren wir in Corcula, einer ganz wunderschönen Insel, auf der ich gern mal einige Zeit verweilen würde. Das Städtchen macht auch einen so malerischen Eindruck, daß man ganz die Gegenwart vergißt. Wundervoll war nachher wieder der Sonnenuntergang im Meer. Gegen 9 Uhr kamen wir in Ragusa an, schon lange vorher hatten wir die Lichter von Grusz — dem neuen Hafen von Ragusa — gesehen. Auf dem Dampfer hörte ich auch, daß die Hotels alle überfüllt seien, das erwies sich als richtig, denn die lange Reihe der wartenden Hotel-dienner erklärte immer wieder, daß alles besetzt sei und daß nur bestellte Zimmer zu haben seien. Ich fuhr mit einem Wiener Ehepaar zum Hotel Imperial, der Portier dort gab mir die Adresse eines Privatimmers und schickte mich mit einem halbwüchsigen Jungen in der Dunkelheit los. Der besagte Jüngling brachte mich erst in eine falsche Straße, aber endlich landeten wir, nachdem wir verschiedene Steintreppen erklommen hatten, vor einem großen Haus. Der Hausflur war vollkommen dunkel, ich kletterte die erste Treppe herauf und klingelte. Nach einiger Zeit erschien eine sehr freundliche Dame, die mich aufnehmen konnte, da das Zimmer gerade eine Stunde vorher frei geworden war. Ich ging dann nochmal herunter ins Hotel, wo man fleißig beim Tanzen war trotz der Hitze, dann machte ich trotz der Dunkelheit einen kleinen Entdeckungsgang in das alte Ragusa. Die Stadt liegt ganz von Festungsmauern umgeben, zur Hauptstraße führt von jeder Seite ein Stadttor, ich war so überwältigt von der Romantik und dem bezaubernden Bild, daß ich mich gar nicht trennen konnte. Aber schließlich fand ich mich doch nach meinem Zimmer zurück, die Dame erwartete mich draußen, auf einer Steinbank sitzend. Man sah das Meer nur schwach, aber die Sterne

waren sehr klar und man hörte das leise Rauschen. Ich schlief die Nacht, nur mit einem Laken bedeckt, ganz gut und war am andern morgen schon um 1/2 8 Uhr wieder am Hafen, um mit einem Ausflugsdampfer die Fahrt in die Bucht von Cattaro zu machen. Der Himmel war etwas bedeckt, was mir sehr angenehm war, denn dort unten habe ich es zum ersten Mal empfunden, daß die liebe Sonne es manchmal auch zu gut meinen kann. Die Fahrt ist der Glanzpunkt der ganzen Küste, ich habe nie etwas Schöneres gesehen. Die Küste ist zunächst bewaldet, an mehreren Orten kommt man vorbei, auch an dem jugoslawischen Marineflugplatz, bis dann die Einfahrt in die Bucht von Cattaro kommt. Bei mäßigem Wetter soll diese Einfahrt oft sehr unangenehm sein, wir hatten das Glück, einige ganz kleine Inseln, eins mit einem Kloster, tauchen auf und dann die hohen schwarzen Berge. Viele vergleichen die Bucht mit dem Vierwaldstättersee. Ich kann diese Ähnlichkeit nicht feststellen, denn der Bucht fehlen die Lieblichkeit und die grünen Hänge der Schweiz, dafür sind die Eindrücke durch die Eigenartigkeit viel überwältigender. Gegen 12 Uhr waren wir in Rottor, das am Fuß des Lovcen liegt. Ein ungeheurer kahler Berg türmt sich auf, ganz mit Steingeröll bedeckt. Über diesen Berg führt in vielen Serpentinien eine Autostraße nach Centinje in ca. 2 Stunden. In wilder Fahrt ging es los, für ängstliche Gemüter war es bestimmt nichts, aber es passiert merkwürdigerweise fast nie etwas. Wundervoll sind auf der Fahrt die Blicke auf die Bucht, wenn der Wagen sich immer höher und höher schraubt, schließlich sieht man um sich und über sich nur noch Steingeröll. Wenn dieses Bild an sich auch nicht schön ist, so wirkt es durch die Eigenart doch ungeheuer stark, und ich kann mich kaum entsinnen, von irgend einer Landschaft einen stärkeren Eindruck gehabt zu haben als von diesen Steinen. Wenn der Paß erreicht ist, kommt einmal eine kleine Dase, und man wundert sich, mit welcher Liebe auch das kleinste Stückchen Erde bepflanzt ist. Die Straße senkt sich und allmählich nähert man sich Centinje, bis wir dort vor dem Grand Hotel halten. Dort mußten wir uns zunächst an einem türkischen Cafe und einen Sliwowitz (Pflaumenschnaps) von der Autofahrt erholen, dann besichtigen wir den Ort. Die Stadt ist nur klein, das ehemalige Königspalais ist zu einem Museum umgewandelt, es war interessant, über den Markt zu gehen und die verschiedenen Volkstypen zu bewundern. Ein sehr schöner Menschenschlag, groß

und schlank gewachsen, denen die Volkstracht gut stand. Leider mußten wir uns nach 2 Stunden Aufenthalt trennen und fuhren wieder zurück. Die Rückfahrt war wieder ein herrliches Erlebnis, vielleicht noch stärker, weil wir doch nun dem Meer wieder zufuhren. Wir hatten noch Zeit, kurz Rottor zu besichtigen, auch ein malerisches Stadttor und schöne alte Häuser, und dann fuhr unser Dampfer ab. Gerade als wir abfuhren kam der König von England, der inzwischen mit seiner Yacht auch dort angekommen war, an Land. Die Schiffe hatten zu diesem Zweck Flaggenschmuck angeleat und der Pier war für den Empfang schön geschmückt. Die Rückfahrt war zauberhaft schön, man lag wieder im Liegestuhl und ließ die herrlichen Landschaftsbilder an sich vorübergleiten. Als wir uns Ragusa näherten, ließ der Dampfer durch Scheinwerfer die Küste anstrahlen, ein wundervoller Anblick besonders das alte Ragusa mit seinen Mauern und Türmen. Abends machte ich noch einen Bummel durch die alte Stadt, saß im städtischen Cafe am alten Hafen und erfreute mich an den abwechslungsreichen Bildern des dortigen Lebens. Am andern Morgen nahm ich ein Bad in der Adria, und mittags um 12 Uhr bestieg ich wieder den Dampfer, der mich nach Sussak zurückbringen sollte. Das Wetter war dauernd warm und sonnig, das Faulenzen im Liegestuhl war herrlich, diesmal kamen wir abends gegen 9 Uhr in Split an und sahen die Stadt im Lichterglanz. Noch lange nachher sah man den angestrahlten Turm des Doms. Am andern Morgen um 8 Uhr waren wir in Rab, — diesmal hatte ich eine schöne Außenkabine, sodaß man gut schlafen konnte, und gegen 12 Uhr waren wir in Sussak. Schweren Herzens nahm man Abschied von der Adria, aber die Eindrücke waren so mannigfaltig und stark gewesen, daß man noch lange davon zehren konnte. Ich fuhr dann wieder in halbrecherischer Fahrt mit dem Auto über Abazia nach Laibach, auf der Höhe hinter A. nahm man den letzten Abschied vom Meer und dann ging es wieder in Tannenwald und Berge. Laibach ist eine sehr hübsche und sicher aufstrebende Stadt mit Hochhaus usw. Das Hotel war jedenfalls erstklassig; ich half dort einem deutschen Jüngling noch mit meinen letzten Dinare aus, dafür trug er mir meinen Koffer zum Zug, und wir fuhren in sehr vergnügter Stimmung bis Mallnitz zusammen. Im Zuge traf ich außerdem eine Berliner Dame, mit der ich in Veldes zusammen war, sodaß es mir an Unterhaltung nicht fehlte. Leider hatte der Zug 2 Stunden Verspätung, als wir in

München ankamen. Hinter Gastein hatte es angefangen zu regnen, Salzburg lieferte wieder den bekannten Schnürlregen, und in München goß es. Dort erlebte ich noch eine Überraschung des Reisebüros. Man wollte mir dort die Rückfahrkarte nach Berlin an den Zug bringen. Weil der Zug aber 2 Stunden Verspätung hatte, hatte es ihnen zu lange gedauert, und ich saß da ohne genügend Geld für die Rückfahrkarte. Es fehlten mir 10 Mark, so daß mir nichts anderes übrig blieb als zu versuchen, an die Gutherzigkeit meiner Mitmenschen zu appellieren. Es fand sich auch ein bayrischer Jüngling von vielleicht 20 Jahren, der zum erstenmal nach Berlin fuhr und mir ohne weiteres die 10 Mark pumpte. Zu meiner Freude konnte ich ihm das Geld auf dem Bahnhof in Berlin gleich wiedergeben, so daß sein Vertrauen in die Mitmenschen nicht getäuscht wurde. Wenn auch die Reise ganz anders verlief als sie beabsichtigt war, so war sie doch so schön, daß ich sie nie vergessen werde. Vielleicht hatte ich auch gerade daher die starken Eindrücke, weil alles so unvorbereitet kam und ich eigentlich immer in der Erwartung einer neuen Überraschung lebte. Jedenfalls werde ich mich niemals mehr einem Reisebüro anvertrauen. „Selbst ist der Mann“ das gilt sicher auch für Reisen. Beraten lassen kann man sich ja, besonders bei Auslandsreisen, aber sich nicht von einem festen Programm abhängig machen, das dann doch nicht eingehalten wird.

Die Schönheiten und überhaupt die Eigenarten Dalmatiens zu beschreiben, ist nicht so einfach, es wird wohl auch berühmten Schriftstellern nur schwer gelingen, weil der Zauber Dalmatiens sich nicht wiedergeben läßt, man muß ihn selbst erleben, und ich bin dem Schicksal sehr dankbar, daß es mir vergönnt war diese Zauberwelt, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu genießen.

Unsere Verwandten schreiben aus Amerika.

Aus Kanada.

Im Herbst (1937) war Schwester Maria mit ihrem Mann Bernhard Dyck aus Saskatchewan hier. Weil sie da keine Ernte bekommen haben, so hatten sie viel Zeit. Sie hatten auch ihre Tochter Marie mit, die ist verheiratet mit Johann Dyck und hat drei Kinder: Jakob, Maria und Anna. — Schwager Bernhard Dyck hat so 1100 Acker Weizen gesät und nichts bekommen, es ist nicht einmal grün geworden. Die Leute aus Saskatchewan haben viel Pferde

hierher geschickt und verkauft. Wir haben auch eins gekauft, 3 Jahre alt, zu 60 Dollar, ein schönes Pferd. Von hier ist auch viel Futter nach Saskatchewan geschickt worden.

Bernhard B. Rauenhoven, Winkler, Man., 29. 11, 37.

Wenn ich im 5. Heft (1937) von der Zusammenkunft in Danzig lese und die Photographien ansehe, da ist mir, als ob ich da auch von unseren Bekannten ein Gesicht sehen muß, denn es sind ja beinahe alle so unseren Leuten aus Rußland ähnlich, so ganz unser Menschenschlag. Und wenn sie dann noch das Danziger Platt-Deutsch sprechen, dann würde ich nicht fremd unter ihnen sein. Unsere Leidensgenossen, welche auf der Reise nach Kanada Danzig passiert haben, sagten, daß sie dort dasselbe Platt-Deutsch sprachen wie wir.

Ich lege diesem Brief eine Photographie unserer Familie bei. (S. Abb. 21 in diesem Heft.) Weil wir nun zur Sippe gehören, werde ich die Personen anmerken: Von links nach rechts: Unser zweiter Sohn Gerhard mit Frau Luise geb. Harber (Nachkomme des bekannten Dichters Harber). Das kleine Mädchen ist Luise, Elvira ist leider durch Verschieben der Kamera nicht aufgenommen. In der Mitte Sohn Heinrich, der älteste, mit Frau Anna, geb. Braun, und Kindern Katy und Hugo. Rechts Sohn Hans, der jüngste, mit Frau Tina geb. Enns, und Kindern: Elnchen und Viktor. Zwei Mädchen welche diesen voraus geboren wurden, Elnchen und Maritchen, starben im zarten Kindesalter.

Ich schrieb Ihnen früher, daß meine Söhne Farmen bei Petersfield gekauft haben. Ich hätte schreiben sollen: Farmland-Busch-Wald. Unsere Söhne gingen am 15. April 1937 von Riverville weg und mußten nun roden, bauen, Brunnen stoßen usw. Wir Eltern kamen am 2. Juli nach, und dann wurde für uns ein Häuschen gebaut, wo wir unsere letzten Jahre, so Gott will, verbringen wollen. Es ist dies für uns Alte nicht leicht, denn es gibt manche Entbehrung, wo anders man sich mehr pflegen und ausruhen könnte. Ich habe denn auch so lange wie ich konnte Hand ans Werk gelegt, und dabei hatte sich mein Leiden so verschlimmert, daß ich jegliche Arbeit einstellen mußte.

Heinrich Epp, Petersfield, Man., 12. 1. 1938.

Antworten nach Amerika.

Liebe Freunde und Anverwandte!

Briefe an Euch zu schreiben ist mir immer eine Freude. Aber mit der Zeit sind es so viele Briefschreiber geworden, daß es mir ganz unmög-

lich geworden ist, jedem einzelnen ausführlich zu antworten und zu danken. Bedenkt, daß ich meine Arbeit für den Sippenverband neben meinem Beruf leisten muß und daß ich beides vernachlässigen müßte, wollte ich meinen Briefwechsel so ausführlich fortsetzen wie bisher. Ich muß daher unsere Mitglieder hier in Deutschland bitten, die briefliche Verbindung mit den einzelnen von Euch zu pflegen. Dazu haben wir ja unsere Brief- und Lesepatenschaften eingerichtet, wie sie in Heft 1, 1937 unserer „Mitteilungen“ auf S. 20 geschildert sind. Und Euch im weiten Amerika muß ich bitten damit einverstanden zu sein, wenn ich Eure Briefe in Zukunft hier in unseren „Mitteilungen“ kurz beantworte. Das soll nun keineswegs die Folge haben, daß ihr mir nicht mehr schreibt. Im Gegenteil: ich hoffe, daß ich noch mehr Briefe und Beiträge für unsere „Mitteilungen“ von Euch bekomme als bisher. Vielleicht wirkt es sogar aufmunternd auf Eure Federn, wenn Ihr seht, daß Ihr nicht der einzige seid, der ab und zu einmal einen Brief nach dem alten Mutterland schickt. Und dann denke ich, liebt vielleicht der Better in Kanada eine Antwort manchmal auch mit Nutzen, wenn sie nicht nach Kanada sondern nach Mexiko oder Paraguay gerichtet ist. Wir in Deutschland freuen uns jedenfalls über jeden Brief, den wir von Euch abdrucken können. Und so werdet Ihr Euch hoffentlich auch freuen über jede Antwort, die hier abgedruckt ist.

Euer Better Kurt Rauenhoven.

Wm. W. Müller, Morden, Man. 12. 2. 1938.

Fragen nach den Vorfahren beantworten meine Mitarbeiter und ich gerne. Nur müssen bei den Anfragen genau die Namen, Lebenszeiten und Herkunftsorte der ältesten bekannten Vorfahren angegeben werden, sonst können wir nicht weiter nachforschen. — Der Bezug deutscher Zeitschriften, wie „Daheim“, „Die Woche“, „Frauenwarte“ usw. erfolgt am besten durch das Deutsche Buch- und Musikgeschäft 660 Main Str., Winnipeg, Man. oder durch die International News Company, 131 Barick Street, New York City. Der Einzelbezug aus Deutschland ist teurer.

Jacob Rauenhoven, Friedensruh, P. O. Winkler, Man. 1. 1. 38.

Ihren ausführlichen Brief über das Farmerleben in Manitoba möchte ich gerne abdrucken. Geben Sie die Erlaubnis?

Jacob B. Rauenhofen, Schanzenfeld, P. O. Winkler, Man. 21. 3. 38

Die Geburtstage von November und Dezember konnten wir voriges Jahr nicht abdrucken, weil kein Platz mehr im Heft war. Das kann hin und wieder vorkommen. — Die Herren von der Utah Genealogical Society in Salt Lake City können auch Deutsch. Die werden Ihren Brief schon verstanden haben. — Wohnt Ihr noch bei den Eltern?

B. B. Rauenhofen, Chortitz, P. O. Winkler Man.

Haben Sie das Buch „Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer“ von Johannes Gillhoff bekommen? Es handelt von einem tüchtigen deutschen Bauern in den Vereinigt. Staaten, aber ich denke in Kanada wird es nicht viel anders sein. Wie hat Ihnen das Buch gefallen?

Heinrich Epp, Petersfield, Man. 12. 1. 38.

Für das „Jahrbuch 1936 der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten in Kanada“ vielen Dank! Solche Schriften zur Geschichte der Mennoniten in Kanada sind hier selten und sind für unsere Sippenforschung von großem Nutzen. — Die „Deutsche Post aus dem Osten“ ist die beste Zeitschrift der ehemaligen Rußlanddeutschen. Sie werden das Blatt sicher gern lesen. Sie erhalten es auch in Kanada durch seinen Vertreter Herrn J. J. Klassen, Man. Den Ort kann ich leider nicht angeben. Ein Probeheft lasse ich Ihnen senden. — Aber die in Rußland zurückgelassenen Familienbücher denke ich nicht so hoffnungsfreudig wie Sie. Ein alter Hüter der Chortitzer Kirchenbücher, Prediger Pries, ist nach einer Nachricht des „Boten“ nun auch verstorben, Wer mag sein Erbe übernommen haben? Ob ich wohl jemals das Familienbuch Rauenhofen, das in Rußland noch vorhanden sein soll, mit meinen Augen erblicken werde? Was würde es alles erzählen können! — Die Schilderung der Farmgründung Ihrer Söhne und Ihr Familienbild finden Sie in diesem Heft.

Maria Rauenhofen, Weidenfeld, Col. Menno, Paraguay. 14. 11. 1937.

Vielen Dank für Ihren Brief. Ich werde ihn gerne im nächsten Heft unserer Zeitschrift abdrucken, Frau Käthe Feyerabendt wird Ihnen gewiß bald einmal wieder schreiben. Wie Sie in diesem Heft lesen können, ist sie in großer Trauer; sie hat ihren Mann verloren. Deshalb hat sie wohl längere Zeit nicht geschrieben.

Abraham Esau, Lowe Farm, Man. Kanada. 20. 4. 1937.

Vielen Dank für Ihre Nachrichten über Bernhard Rauenhofen in Halbstadt. Leider habe ich immer noch keinen Brief von ihm bekommen. Ermuntern Sie ihn doch bitte, daß er mir einmal schreibt. Auch von Frau Johan Rauenhofen in Halbstadt hörte ich gerne einmal etwas.

Aus unseren Verbänden.

Familien-Archiv Zimmermann.

Spende von Herrn Konsul P. Stobbe, Danzig: Hochzeitsgedichte und Trauungsgefänge:

von der Hochzeit Wilhelm Zimmermann mit Catharina Bachdach am 5. 3. 1799;

von der Hochzeit Carl Friedrich Janzen mit Magdalena Focking am 31. 1. 1815;

von der Doppelhochzeit Jacob Janzen mit Frau Maria Bachdach und Heinrich Zimmermann mit Frau Magdalena Tiefen, am 15. 11. 1814;

von der Silberhochzeit Heinrich und Magdalena Zimmermann am 26. 6. 1842. Auch an dieser Stelle sei dem Spender herzlich gedankt.

Dr. J.

Familienverband Rauenhofen.

Unser Familienverband hat zwei schwere Verluste zu beklagen: Am 1. Juni d. Js. starb zu Weizdorf bei Dresden unser Vorstandsmitglied Sanitätsrat Dr. med. Willh Rauenhofen, Generaloberarzt, nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren. Er wurde am 4. Mai 1868 zu Insterburg als Sohn des Reichsbankvorstandes Heinrich Rauenhofen und dessen Ehefrau Mathilde Pack geboren. Schon im Alter von 2 Jahren verlor er seinen Vater und wurde im Hause seines Onkels, des Buchhändlers Alexander Rauenhofen, in Elbing erzogen. In Elbing bestand er 1887 die Reifeprüfung und studierte darauf an den Universitäten Königsberg, Berlin, Freiburg und Kiel Medizin. In Königsberg war er Mitglied des Corps Masovia. Sein Staatsexamen bestand er 1892 in Kiel. Er trat dann als Militärarzt in das Inf. Regt. 113 in Freiburg ein, kam dann in das 2. Garde Regt. zu Fuß, darauf in das Inf. Regt. 43 in Königsberg und war zuletzt in Fußartillerie Regt. 2 in Pillou.

Im Jahre 1901 ließ er sich in Weizdorf, einem Vorort von Dresden als praktischer Arzt nieder. Im Weltkrieg war er von 1914—18 als Militärarzt tätig, zuletzt als Generaloberarzt. Er erlitt einen schweren Rippenbruch durch Sturz in einen Granattrichter. Am 23. 7. 1918 erhielt er bei Nonon das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Am 20. 9. 1897 verheiratete er sich in Berlin mit Martha Steputsch. Von seinen drei Söhnen verlor er den ersten, Oskar, durch schwere Verwundung im Weltkrieg, den zweiten Helmut, durch Flugzeugabsturz. Vielen von uns wurde er auf unserem ersten Sippentag persönlich bekannt. Unserem Verband schenkte er immer seine Teilnahme und seine Förderung. Mit ihm schied der Senior der Königsberger Rauenhöwen aus der „Goldenen Art“ von uns. Sein Andenken wird bei uns unvergessen sein. Ferner ging von uns am 20. Juni 1938 in Götting Studienrat Paul Feyerabendt, Regierungsbaumeister a. D., im Alter von 60 Jahren, der Mann unserer Base Käthe Rauenhöwen. Außer seiner Wittwe hinterläßt er zwei Töchter Eva und Brigitte. Ihnen allen wendet sich unsere herzliche Teilnahme zu.

Beiträge.

Die Beiträge (2—10 RM. nach Selbsteinschätzung) sind zu überweisen auf das Konto 2034 (Dr. Rauenhöwen, Sippenverband) bei der Zweigstelle | der Stadt. Sparkasse Göttingen. Postschekk. der Sparkasse: Hannover 536. Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. Es wird gebeten, bei den Zahlungen anzugeben, für welches Beitragsjahr sie bestimmt sind. — Unsere Danziger Mitglieder überweisen ihre Beiträge auf das Konto 7563 der Sparkasse der Stadt Danzig, Langgasse 47. Verwalter dieses Kontos ist Kurt Zimmermann, Danzig-Langfuhr, Königstaler Weg 24.

Außerordentliche Mitglieder erhalten die „Mitteilungen gegen einen Jahresbeitrag von 5 RM. Preis dieses Heftes 1. — RM., für Mitglieder unseres Verbandes frei.

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat in einem Umfange von 32 Seiten und mit einer vierseitigen Bildbeilage. Auflage 220 Stück.

Unsere Mitarbeiter werden gebeten, ihre Beiträge druckfertig, einseitig beschrieben und möglichst in Maschinenschrift auf Din A 4 einzusenden. Die Verantwortung für seine Beiträge trägt jeder Mitarbeiter selbst.

Druckfehlerberichtigung: In Heft 3, S. 66 unten muß es heißen: „... drei Gehöfte Kouwenhoven, die alle in der Nähe der Stadt Amersfoort liegen.“

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte: Kriegs- und Nachkriegszeit im westfälischen Industriegebiet. Aus Briefen von Franz Rauenhöwen, Dortmund — Dr. Kurt Rauenhöwen, Rauenhöwen-Siegel aus dem Danziger Staatsarchiv — Franz Harder, Die Familie des Abraham Sudermann in Elbing — Franz Harder, Ahnenliste der Katharina Wiehler, verheirateten Harder — Jacob Rauenhöfen, Aus dem Farmerleben in Manitoba — Sitten unserer mennonitischen Vorfahren um 1720 — Ludwig von Baczko, Die Mennoniten in West- und Ostpreußen im Jahre 1794, ein Reisebericht.

Herausgeber: Dr. Kurt Rauenhöwen, Göttingen, Rasenweg 11.